

Gerhard Wirth und Oskar von Hinüber (Hrsg.), Arrian, Der Alexanderzug. Indische Geschichte. Griechisch und deutsch. Artemis Verlag, München/Zürich 1985. 1153 Seiten.

Wenn man die vielen Veröffentlichungen zur Geschichte Alexanders des Großen durchsieht, die Jahr für Jahr den Büchermarkt überschwemmen und nur noch vom Spezialisten überblickt werden können, so fällt auf, daß man sich in den letzten Jahren verstärkt der Quellenarbeit zuwandte. Es handelt sich dabei nicht um eine Renaissance der 'Quellenkritik', die oft vergeblich nach den in unseren erhaltenen Quellen vorliegenden Primärquellen suchte und letztendlich nur geringe Ergebnisse brachte, sondern um die intensive Arbeit an den Quellen selbst und um ihre Kommentierung. Im einzelnen sind hier die Arbeiten von J. R. HAMILTON, Plutarch, Alexander. A Commentary (1969), R. H. LYTTON, Justin's Account of Alexander the Great: A Historical Commentary. Diss. Pennsylvania State University (1973), S. HUTZEL, From Gedrosia to Babylon: A Commentary on Arrian's Anabasis Alexandri 6, 22-7, 30. Diss. University Indiana (1974), P. GOUKOWSKY, Diodore de Sicile, Livre XVII (1976), J. E. ATKINSON, A Commentary on Curtius Rufus' Historiae Alexandri Magni (1980) und A. B. BOSWORTH, A Historical Commentary on Arrian's History of Alexander 1. Commentary on Books I-III (1980) zu nennen. Der vorliegende Band setzt diese Entwicklung fort.

Der griechische Text beruht auf der Teubnerausgabe von A. G. Roos mit den Verbesserungen von G. Wirth. Die Anabasis wurde von G. Wirth, die Indike von O. von Hinüber übersetzt. Beiden Teilen sind umfangreiche Erläuterungen beigegeben. G. Wirth gehört zu den wenigen Alexanderforschern, die gedie-

gene Quellenkenntnisse mit profundem Ein- und Überblick der modernen Literatur verbinden. Auch hat Wirth seine Unabhängigkeit vom üblichen Alexanderschema in vielen Einzeluntersuchungen unter Beweis gestellt (vgl. G. WIRTH, Studien zur Alexandergeschichte [1985]). Sowohl die Einführung (S. 719–777) mit einer guten Zusammenfassung der wichtigsten Probleme und Fragenbereiche zu Alexander als auch die Erläuterungen zur Anabasis selbst (S. 778–999), die durch umfangreiche Literaturhinweise (S. 1003–1042) abgerundet werden, lassen keine Wünsche offen. Sie sind ein leuchtendes Zeugnis der soliden, überall auf wohlfundierter historischer Reflexion beruhenden Arbeit Wirths. Natürlich kann der Kommentar Wirths nicht dasselbe bieten wie die weit ausführlichere Behandlung durch Bosworth. Aber insgesamt stellt die Behandlung der Anabasis einen gelungenen Kompromiß und eine ausgewogene Verteilung in der Präsentation von Quellentext, Übersetzung und Kommentar dar.

Es ist eine begrüßenswerte Idee gewesen, für die Kommentierung der Indike einen Indologen heranzuziehen. Doch die Chance, die zwischen der Althistorie und der Indologie leider bestehenden Schranken zu überwinden, wurde nicht genutzt. O. von Hinüber kommentierte die Indike ausschließlich von seinem fachspezifischen Standpunkt aus. Es handelt sich im wesentlichen um einen sprachwissenschaftlichen Kommentar. Der historisch-geographische Aspekt wird stark vernachlässigt. Zwar stimmt der Rez. dem Verf. in der negativen Bewertung der Untersuchungen von P. H. L. EGGERMONT weitgehend zu, es erscheint ihm aber nicht berechtigt, deshalb diese Arbeiten einfach zu übergehen. Hätte von Hinüber die Arbeiten von Eggermont kritisch herangezogen, dann wäre er auf die wichtigen Beiträge von H. WILHELMY zur Veränderung des Flußsystems im Fünfstromland und im Indusdelta gestoßen (Der 'wandernde' Strom. Studien zur Talgeschichte des Indus. Erdkunde 20, 1966, 266 ff.; Indusdelta und Rann of Kutch. Erdkunde 22, 1968, 177 ff.; Verschollene Städte im Indusdelta. Geogr. Zeitschr. 56, 1968, 256 ff.). Nachteilig wirkt sich auch aus, daß die grundlegende Untersuchung von A. E. ANSPACH, De Alexandri Magni expeditione Indica. Wissenschaftl. Beil. zum Progr. des Gymnasiums Duisburg 1 (1901); <sup>2</sup>(1902); <sup>3</sup>(1903), dessen geographische Ansätze zwar überholt sein dürften, der aber die antiken Quellen genauestens untersuchte, nicht verwertet wurde. Die Feststellung (S. 1078), daß die Arbeiten von A. STEIN in der Arrianforschung kaum beachtet worden sind, ist unzutreffend und läßt sich nur durch ungenügende Einsicht in die Alexanderliteratur erklären (vgl. dazu meinen Forschungsbericht Alexander der Große [1972] 320: Autorenindex; ferner: Die Eroberung des Perserreiches durch Alexander den Großen auf kartographischer Grundlage [1985] 146 ff.).

Als Ergebnis kann man festhalten, daß hier doch wiederum die Arbeiten zweier Fachleute nebeneinander, ohne das notwendige Miteinander vorgelegt worden sind. Es ist schade, daß diese Chance ungenutzt blieb. Davon abgesehen, kann man die Ausgabe der Anabasis und der Indike zusammen mit der Übersetzung und dem Kommentar als ein geglücktes Werk bezeichnen, das vor allem denjenigen den Zugang zu Alexander erleichtern wird, die kein Griechisch gelernt haben.

Maisach/Obb.

Jakob Seibert